

ZERO WASTE IN DER KIRCHE



Zero Waste in der Kirche

In Deutschland nimmt der Verpackungsmüll weiterhin zu. Die neuesten Zahlen des Statistischen Bundesamtes aus dem Jahr 2019 beziehen sich dabei noch auf die „vor Corona“-Zeit. In der Pandemie haben Plastikverpackungen, vor allem beim to-go-Verzehr, noch deutlich zugenommen.

Dabei ist die Suche nach praktischen Ideen, wie man auf Verpackungsmüll verzichten und Verschwendung reduzieren kann, schon längst kein Nischenprojekt mehr, sondern ist zu einer Bewegung geworden. „Zero Waste“ heißt das Schlagwort. Auf einmal werden wieder traditionelle Ideen des Aufbewahrens und Abfüllens entdeckt und Konsum-alternativen wie Reparieren, Leihen oder Gebrauchtkaufen sind wieder gefragt.

„Zero Waste“ ist attraktiv. Es entsteht ein nachhaltiger Lebensstil mit eigener Ästhetik. Das Ganze ist konkret und jeder kann mitmachen. Ausgangspunkt von „Zero Waste“-Bestrebungen ist meist der Privathaushalt, aber natürlich geht dies auch in Betrieben und Schulen – und eben auch in Kirchengemeinden.

Dass Kirchengemeinden ihren eigenen Beitrag zu „Zero Waste“ leisten können, zeigte ein Projekt der Melancthon-Akademie in Köln. Vier Kirchengemeinden aus Köln und dem benachbarten Frechen haben sich gemeinsam auf den Weg gemacht, Müll und Verschwendung zu reduzieren, unter der Leitung von Martin Horstmann, Studienleiter an der Melancthon-Akademie und mit fachlicher Beratung von Olga Witt vom gemeinnützigen Verein „Zero Waste Köln e.V.“ und Inhaberin des ersten Unverpackt-Ladens in Köln.

Die Engagierten aus den vier Gemeinden legten einen großen Erfindungsreichtum und viel Leidenschaft zu Tage – und dann kam die Corona-Pandemie. Das „Zero Waste“-Thema rutschte völlig von der Tagesordnung der Gemeinden: Nun gab es ganz andere Prioritäten, die Kraft und Energie brauchten. Die Umsetzungen vor Ort stockten.

Wir haben trotzdem weiter Ideen gesammelt, grundsätzlich nachgedacht und diese Handreichung fertiggestellt. Denn dass das Thema Müllvermeidung nach den diversen Lockdowns wieder auf die Tagesordnung nach oben rücken wird, ist sicher: Wir haben in Deutschland ein großes Problem mit Müll und Verschwendung. Vielleicht kommt dieses Projekt der vier Kirchengemeinden in Köln & Region so auch genau zur rechten Zeit.



(Melancthon Akademie)



Inhaltsverzeichnis

Zero Waste Basics	Seite 3
Anpacken und Loslegen	Seite 9
Das Besondere einer Kirchengemeinde	Seite 11
Die Gemeinden vor Ort – Höfe des Schöpfungsfriedens	Seite 15
Kirchengemeinde-Typisches	Seite 17
Umsetzen & Hinkriegen	Seite 19
Tipps und Ideen	Seite 23

IMPRESSUM

Herausgeber: Melanchthon Akademie Köln, Kartäuserwall 24b, 50678 Köln
www.melanchthon-akademie.de

Text und Redaktion: Dr. Martin Horstmann

Projektberatung: Olga Witt

Lektorat: Katrin Tölle

Gestaltung: Niki Kern

Fotos: Pixabay

Druck: DieUmweltdruckerei.de (gedruckt auf Recyclingpapier, mit veganen Bio-Farben)

Beteiligte: Dagmar Falcke, Rita Miks, Tobias Simon, Reinulf Padberg (Kirchengemeinde Frechen), Silvia Alvermann, Julia Koenig, Susanne Paust (Kirchengemeinde Köln-Lindenthal), Meike Bach, Rachel Gessat, Brigitte Halbreiter, Heide Mantcheff, Christiane Meyer (Gemeinde Köln, Bezirk Thomaskirche/Christuskirche), Holger Geißler, Claudia Reichow, Axel Wolf (Philippus-Kirchengemeinde Köln-Raderthal) und Hwang Joung-Jun von der Hanbit Kirchengemeinde Köln e.V.

Ein herzliches Dankeschön geht an die Schrader-Stiftung für ihre freundliche finanzielle Unterstützung des Projekts.

Was heißt Zero Waste?

Null Müll, na klar!

Ja und nein. Wenn man „Zero Waste“ wörtlich übersetzt, heißt es „null Müll“. Bei „Zero Waste“ geht es aber nicht darum, *gar keinen* Müll mehr zu machen, sondern ihn stetig weiter zu reduzieren. Wirklich null Müll hat niemand.

„Waste“ heißt im Englischen aber nicht nur Müll oder Abfall sondern auch Verschwendung. Darum geht es: Die Ressourcen-Verschwendung zu reduzieren! Und dabei ist oft mehr möglich, als es auf den ersten Blick erscheint.

Es gibt ein paar einfache Handgriffe, wie das gelingen kann. Man merkt: Super, es fällt gar nicht so schwer! Und dann kommt der Bereich, in dem es keine kleinen Handgriffe mehr sind, sondern bei dem man die richtigen Stellschrauben finden muss. Manche sind eingerostet und es ist ein richtiger Kraftaufwand, sie neu zu justieren. Das ist die Hauptarbeit von „Zero Waste“. Wenn Sie Lust und Kraft haben, machen Sie weiter, tüfteln und suchen nach guten Alternativen.

Eins ist klar: Je weiter man geht, desto anstrengender wird es Richtung „zero“ zu kommen. Irgendwann kommt die Einsicht, dass eigentlich das gesamte Wirtschaftssystem umgestellt und neu gedacht werden müsste, eine Mammutaufgabe!

Davon sollte man sich aber nicht entmutigen lassen! Lieber darauf konzentrieren was derzeit möglich ist und sich über das bereits Erreichte freuen!





Die sieben R's von Zero Waste

REFUSE – ABLEHNEN

Alles ablehnen, was unnötig ist bzw. was nicht gebraucht wird.

REDUCE – REDUZIEREN

Alles reduzieren, was Müll macht, was man aber nicht ablehnen kann.

Darauf achten, dass man dies zumindest wiederverwenden oder wiederverwerten kann.

REUSE – WIEDERVERWENDEN

Behalten und weiterverwenden, was schon da ist.

RECYCLE – WIEDERVERWERTEN

Was nicht wiederverwendet werden kann, wird recycelt oder kompostiert.

ROT – KOMPOSTIEREN

Was nicht in ein Recycling-System zurückgegeben werden kann, kommt in die Biomüll-Tonne, auf den Kompost oder in die Wurmbox.

RETHINK – ÜBERDENKEN

Normalitäten hinterfragen und selbstbewusst gegen den Strom schwimmen, wenn dieser in die falsche Richtung fließt. Nicht alles was bei uns normal ist, ist gut und sinnvoll oder zukunftsfähig.

Gewohnheiten ändern. Verschwenderisches Verhalten abgewöhnen. Vorausschauendes Denken und Handeln angewöhnen.

RELAX – ENTSPANNEN

Wir versuchen so konsequent zu sein, wie es geht. Und wo es nicht geht, geht es (erstmal) nicht. „Zero Waste“ ist kein Dogma und keine Ideologie. Es soll auch Freude machen und Sinn spenden.

Fünf, sechs oder sieben R's?

Die Zero Waste „Rs“ gibt es in unterschiedlicher Zahl. Am Anfang der Zero Waste Bewegung waren sie zu fünft: refuse – reduce – reuse – recycle und rot.

Dann kam das sechste „R“ hinzu: Rethink. Denn das ist eigentlich der Grundbaustein von Zero Waste: Alles noch mal neu durchzudenken.

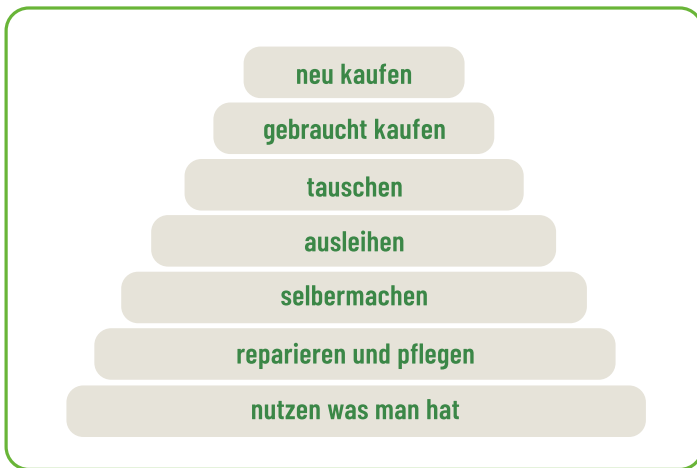
Manche sagen, dass „rot“, also das Kompostieren, genau genommen kein eigenes „R“ ist sondern Teil von „Recycle“. Das stimmt, es ist organisches Recycling. Wir nehmen es hier trotzdem als eigenes „R“ auf, weil dadurch etwas klar wird: Was mache ich mit den Dingen, die nicht kompostierbar sind, wenn das schon die letzte Stufe ist? Ja, genau das ist das Problem: Im Grunde gibt es gar keinen Müll, sondern nur verwertbare Rohstoffe – oder Sondermüll!

Und dann gibt es noch ein siebtes „R“: Relax. Ausgerechnet die Nummer sieben! Das passt doch: „Am siebten Tage sollst du ruh'n!“ Für Zero Waste in der Kirche muss das natürlich dabei sein...



Die Konsum-Pyramide

Etwas neu kaufen sollte immer die letzte Option sein. Überlegen Sie immer zuerst, welche Alternativen es gibt. Schauen Sie auf die Konsum-Pyramide:



Kirchengemeinden bieten hier wirklich gute Voraussetzungen:

- Etliches kann man in Eigenarbeit selbst machen. Gerade handwerkliches Engagement ist in den meisten Kirchengemeinden noch ausbaufähig, denn nicht jeder, der sich ehrenamtlich engagieren könnte, will dies in Gremien oder als Gruppenleitung tun.
- Man kann Repair-Cafés Raum geben, Gemeinden können Gebraucht-Bazare und Tausch-Aktionen veranstalten.
- Kirchengemeinden können auch untereinander mehr leihen & verleihen bzw. Dinge gemeinsam anschaffen.
- Wahrscheinlich gibt es noch viel mehr Gründe, warum gerade Kirchengemeinden einen guten Nährboden für „Zero Waste“ bieten!

Zwei Herangehensweisen um Müll zu vermeiden

Der einfachste Weg ist, dass Sie ein verpacktes Produkt gegen ein Unverpacktes austauschen. Statt der in Plastik eingeschweißten Gurke nehmen Sie die nicht eingeschweißte Gurke. Statt des Shampoos in einer Plastikflasche kaufen Sie ein Stück Haarseife oder trockenes Shampoo in Papier- oder Pappverpackung.

So leicht geht es aber nicht immer. Bei vielen Dingen gibt es keine unverpackte (oder zumindest weniger schlimm verpackte) Alternative und es sind auch nicht immer nur die Verpackungen, die den Müll machen. Dann schauen Sie, ob man die Idee, die hinter dem Vorhaben steht, nicht auch ganz anders angehen kann:

Statt Alu- und Frischhaltefolien bereitzustellen, um nicht verbrauchte Lebensmittel nach dem Gemeindefest mit nach Hause zu nehmen, können Sie eine Sammelstelle für wiederverwendbare Behälter einrichten, bei der sich jeder bedienen kann. Um Ideen zu bekommen, kann hier auch ein Blick auf die Konsum-Pyramide helfen.

Das Problem der Prioritäten

Nachhaltigkeit hat viele Facetten. Zum Beispiel kann Nachhaltigkeit bei Lebensmitteln bedeuten, dass sie bio, regional oder saisonal sind, dass besonders das Tierwohl berücksichtigt wird oder dass sie eben unverpackt (bzw. ohne Plastik verpackt) sind.

„Zero Waste“ ist also nur *ein* Aspekt bei der Nachhaltigkeit. Und leider schließen sich diese Aspekte in der Praxis immer wieder aus. So ist zum Beispiel in manchen Supermärkten das Bio-Gemüse in Plastik verpackt, dass konventionell angebaute Gemüse gibt es hingegen lose. Wofür soll man sich nun entscheiden? Und soll man besser die Milch nehmen, die von artgerecht gehaltenen Kühen stammt oder die herkömmliche Milch aus der Glasflasche? Es ist eine Frage der eigenen Prioritäten. Und eben diese Prioritäten sollte man bei Zero Waste diskutieren!

Die NDR-Satiresendung „extra3“ hat zu dem Grundproblem einen kleinen Clip gemacht. Den kann man gut als Einstieg nutzen, um über die eigenen Prioritäten zu diskutieren. youtu.be/n3_dvyHd1IM (oder suchen Sie bei Youtube „extra 3 Verpackungswahnsinn“).



Unser Ziel ist es natürlich, Alternativen zu finden, bei denen möglichst viele Nachhaltigkeits-Kriterien erfüllt werden. Und das ist möglich, das ist ja das Gute! Die Hersteller und Händler, die solche Produkte anbieten, müssen gestärkt werden. Auch das ist ein Ziel der Idee „Zero Waste in der Kirche“.

Hilfreiche Webseiten

Es gibt mittlerweile unzählige Nachhaltigkeits-Blogs im Netz, die sich mit „Zero Waste“ beschäftigen. Am einfachsten und fast immer erfolgreich ist es daher, wenn Sie Ihre Frage in eine Suchmaschine eingeben und mit dem Stichwort „Zero Waste“ ergänzen. Sie werden mit Sicherheit weiterkommen.

Auf folgenden Webseiten bekommen Sie viele Tipps und Anleitungen:

[*zerowastelifestyle.de/wie-gehts*](https://zerowastelifestyle.de/wie-gehts)

[*utopia.de*](https://utopia.de)

[*smarticular.de*](https://smarticular.de)

Information zur europäischen Zero Waste Bewegung finden Sie auf

[*zerowasteurope.eu*](https://zerowasteurope.eu)

Kölner Aktionen und Arbeitsgruppen zum Thema Müllvermeidung und Ressourchenschonung und finden Sie über den Verein Zero Waste Köln e.V.

[*zerowastekoeln.de*](https://zerowastekoeln.de)



Aus dem Bauch heraus

Machen Sie ein erstes gemeinsames Brainstorming. Beginnen Sie mit folgendem Satz:

*„Worüber ich mich in unserer Kirchengemeinde
beim Thema Müll so richtig ärgere“*

Sammeln Sie so viel, wie Ihnen dazu einfällt. Tragen Sie dann Ihre Beobachtungen zusammen und erstellen eine Liste.

Gibt es Sachen, die Sie bereits jetzt schon ändern können oder die zumindest recht leicht umzusetzen sind?

Wenn nicht: Woran liegt es, dass Sie es nicht ändern können?

Wenn ja: Machen Sie eine Liste mit entsprechenden Alternativen und bitten Sie das Presbyterium, einen entsprechenden Beschluss zu fassen.

Systematisches Brainstorming

Sie können auch systematischer herangehen und gemeinsam die beiden Zero Waste Basics „R's“ und „Konsum-Pyramide“ durchgehen und bei jeder Stufe überlegen, was Sie ändern können.

Gehen Sie die einzelnen Schritte durch. Kommen Ihnen Ideen, was Sie anders machen können? Machen Sie eine Liste und geben Sie diese ins Presbyterium mit der Bitte um einen entsprechenden Beschluss.

Abfall-Analyse

Schauen Sie einmal systematisch und über einen längeren Zeitraum, was in Ihrer Gemeinde an Müll anfällt. Was macht den größten Anteil aus? Was überrascht Sie? Welche Konsequenzen können Sie daraus ziehen?



Das Feld beackern

Wenn Sie den „Zero Waste“-Gedanken in der Gemeinde etablieren wollen, müssen Sie erst einmal das Feld bestellen. Das bedeutet, den Boden fruchtbar machen und Samen aussäen.

Um das Interesse in der Gemeinde an „Zero Waste“ zu wecken, können Sie einen Vortrag oder Workshop mit „Zero Waste“-Tipps für zu Hause veranstalten. Denn „Zero Waste“ lässt sich im eigenen Privathaushalt natürlich leichter umsetzen als in der Gemeinde. Wenn dort der Funke überspringt und Gemeindemitglieder eigene Erfahrungen mit „Zero Waste“ sammeln, wird es in der Kirchengemeinde leichter gelingen. Unsere Erfahrung ist, dass solche Veranstaltungen gut besucht werden und auch viele Menschen anziehen, die nicht zum Kern der Gemeinde zählen.

Aufmerksamkeit schaffen

Überlegen Sie sich eine Aktion oder Maßnahme, die Aufmerksamkeit schafft. Das ist hilfreich, um das Projekt zu starten und es in der Gemeinde zu kommunizieren. Vielleicht finden Sie ja eine gute Idee in der Rubrik → *Kirchengemeinde-Typisches*.

Eine Sache, die nicht die einfachste in der Umsetzung ist, aber einen großen Effekt hat: Richten Sie eine Wasserzapfstelle ein. Es gibt viele Möglichkeiten und verschiedene Systeme, die entsprechenden Suchbegriffe heißen „Wasserzapfstelle“ oder „Einbauwasserspender“.



Wo hat Zero Waste seinen Ort in der Gemeinde?

MÖGLICHKEIT 1: HAUPTAMTLICHEN-DIENSTBESPRECHUNG

„Zero Waste“ ist regelmäßiger Tagesordnungspunkt in der Dienstbesprechung der Hauptamtlichen der Gemeinde: Verwaltungsmitarbeitende, Pfarrer, Küster, Gemeindepädagogen etc. In diesen Dienstbesprechungen wird alles auf kurzem Wege entschieden und umgesetzt, was ohne Presbyteriumsbeschluss möglich ist.

MÖGLICHKEIT 2: „ZERO WASTE“-TEAM

Ein „Zero Waste“-Team wird ins Leben gerufen. Es besteht aus Engagierten aus der Gemeinde, deren Herz für dieses Thema schlägt. Unbedingt sollte auch der/die Küster:in und eine Person aus der Gemeindeleitung mit zu dem Team gehören. Das Team treibt das Thema voran, nimmt sich immer wieder neue Sachen vor und behält das Ganze im Blick. Es recherchiert Alternativen und bereitet Beschlussvorlagen fürs Presbyterium vor.

MÖGLICHKEIT 3: „ZERO WASTE“ IM GEMEINDELEBEN

„ZeroWaste“ wird in der Gemeindearbeit selbst zum Thema. Es gibt hin und wieder Workshops zu „Zero Waste“ oder zu verwandten Themen, Initiativen wie Repair-Cafés oder Kleidertauschbörsen wird Raum gegeben und vielleicht entsteht ein regelmäßiger „Zero Waste“-Stammtisch. In der Passionszeit bieten sich Ideen wie „Plastikfasten“ an...





Kommunikation in der Gemeinde

GEMEINDEBRIEF

Um die „Zero Waste“-Idee weiterzutragen und am Laufen zu halten sind kontinuierliche Beiträge im Gemeindebrief sinnvoll. Es kann eine regelmäßige Rubrik zu „Zero-Waste“ etabliert werden. Am besten immer mit einem praktischen und erprobten Tipp, vielleicht hat er sogar einen direkten Bezug zum Stadtteil.

GRUPPEN UND KREISE

Eine gute Möglichkeit, alle Mitarbeitenden zu erreichen und sie über die Zero Waste-Aktivitäten in der eigenen Gemeinde zu informieren, ist der in den meisten Gemeinden jährlich stattfindende „Mitarbeiter-Dank“. An diesem Tag oder Abend wird das Projekt und die Grundidee vorgestellt.

GEMEINDEFEST

Das Gemeindefest ist der ideale Ort, um die Aktivitäten und Ideen rund um „Zero Waste“ in der Gemeinde vorzustellen – und sie vor allem auch konkret zu leben. Die Grillwürstchen im Brötchen statt auf dem Pappteller, Verzicht auf → Einweg-Geschirr und die Bewerbung der künftigen Veranstaltungen mit → Flyer to stay. Und so weiter...

INFOTAFELN

Eine einfache Infotafel an zentraler Stelle im Gemeindehaus erweist sich als sehr hilfreich, um „Zero Waste“ im Gespräch zu halten. Eine einfache, angestrichene Sperrholzplatte mit aufgespraytem „Zero Waste in der Kirche“- Logo und einem kurzen Text zu Aktuellem oder einem praktischen Tipp reicht schon aus.

Drei Wirkrichtungen

Eine Kirchengemeinde kann in drei unterschiedliche Bereiche wirken, sie hat quasi drei verschiedene Adressaten. Zum einen geht es um „Zero Waste“ innerhalb der eigenen Organisation – eben in der

Kirchengemeinde. Darüber hinaus kann eine Gemeinde natürlich auch auf die einzelnen Kirchen-gemeinde-Mitglieder wirken, das wäre dann „Zero Waste“ in den Privathaushalten der Gemeindeglieder. Und schließlich kann eine Kirchengemeinde in die Öffentlichkeit ausstrahlen, vielleicht wird über die Gemeinde in der Zeitung berichtet oder andere Organisationen im Stadtteil wie Schulen oder Betriebe nehmen sich das Engagement der Gemeinde zum Vorbild.

Es gibt wohl wenige Organisationen, die diese Möglichkeiten vereinen:

- Zero Waste innerhalb der Kirchengemeinde
- Zero Waste in den Privathaushalten der Gemeindeglieder
- Zero Waste als Anregung oder Vorbild in der Öffentlichkeit

Durch das Engagement in der Gemeinde werden etliche Gemeindeglieder auf die Idee aufmerksam gemacht, die bisher noch wenig Berührung mit dem Thema hatten. Und auch umgekehrt wirkt es: Das private Engagement zuhause kann die „Zero Waste“-Vorhaben in der Gemeinde fördern. Denn wenn man merkt, was zuhause gut funktioniert, entsteht oft der Wunsch, dies nun auch in der eigenen Gemeinde voranzubringen.

In unserem Projekt gab es bei dem dritten Punkt – dem Ausstrahlen in die Öffentlichkeit – die Meinung, dass zunächst „der eigene Laden“ ordentlich vorangebracht werden sollte, bevor man aktive Öffentlichkeitsarbeit betreibt. „Practice what you preach“ – alles andere kommt danach.

An den Kern kommen

Wenn man sich mit „Zero Waste“ beschäftigt, merkt man schnell, dass es zwei grundlegende Ebenen gibt. Ganz offensichtlich ist die erste, pragmatische Ebene.



„Zero Waste“ wird dann als Müll- bzw. Verschwendungsvermeidung verstanden. Alles dreht sich um die Grundfrage: Wie können wir ganz konkret Müll vermeiden?

Es gibt noch eine tiefere Ebene. Denn recht schnell merkt man, dass einen „Zero Waste“ noch zu einer ganz anderen Grundfrage bringt: Wie können wir zufrieden sein? Denn durch „Zero Waste“ ist immer auch das Thema „einfaches Leben“ bzw. „einfacher leben“ mit im Raum. Konkret geht es meist um weniger konsumieren (→ siehe auch noch einmal die Konsum-Pyramide). Man kann die Welt nicht mit „grünen“ Produkten gesund shoppen, das geht einfach nicht. Nur weniger verbrauchen ist die Lösung. Und dann fragen wir uns: Können wir trotz Verzicht oder gerade durch Verzicht zufriedener werden? Dann sind wir am spirituellen Kern von „Zero Waste“ angekommen.

„Zero Waste“ hat also eine pragmatische und eine spirituelle Dimension. Beide sind wichtig. Kirchengemeinden können wie kaum eine andere Organisation an beiden Dimensionen arbeiten.

Das größere Ganze

Es geht nicht nur um Zero Waste, sondern um einen grundlegenden ökologischen Wandel. Der „Leitplan für eine gerechte und zukunftsfähige Gemeinschaft“ des Ökumenischen Rats der Kirchen gibt einen sehr guten Überblick dazu. Insgesamt werden fünf mal drei Punkte vorgeschlagen. Abfallvermeidung und Wiederverwertung sind natürlich auch dabei – aber eben als Teil eines größeren Gesamtzusammenhangs.

Das Papier bietet eine gute Diskussionsgrundlage, Sie finden es hier zum Download: ekd.de/ekd_de/ds_doc/Leitplan_fuer_Umweltgerechtigkeit_OERK.pdf

Das Besondere einer Kirchengemeinde, die im Nachhaltigkeitsengagement aktiv wird, ist eben nicht nur das eine oder andere Projekt, sondern vor allem die Grunderzählung: Gemeinden können „Höfe des Schöpfungsfriedens“ sein. Dieses Bild beschreibt Geiko Müller-Fahrenholz (siehe S. 15-16).

DIE GEMEINDEN VOR ORT – HÖFE DES SCHÖPFUNGSFRIEDENS

Geiko Müller-Fahrenholz

Das Augenmerk soll zuerst der Gemeinde vor Ort dienen. Die Kirchentage und Großveranstaltungen bilden die Ausnahme (und beziehen ihre Attraktivität nicht zuletzt auch aus ihrer Ausnahmestellung). In den Gemeinden vor Ort geht es um Formen des nachhaltigen Engagements.

Hier finden sich die Frauen und Männer, die sich um ein christliches Glaubensleben bemühen, die auch bereit sind, Verantwortung für die Welt auf sich zu nehmen, die sich jedoch oft auch recht hilflos fühlen, wenn sie von den globalen Entwicklungen hören. „Was können wir schon tun!“ sagen sie. Oder: „Wir tun schon, was wir können!“ Da die Zahl derer, die sich zur Gemeinde halten, immer mehr abnimmt, sind die – wenigen – Aktiven oft überlastet. Was Wunder, dass sie sich gegen Aufgaben wenden, die sie als zusätzliche Aktivitäten empfinden. Das gilt, wie bereits angedeutet, nicht zuletzt für die Pastorinnen und Pastoren.

Und doch lebt die Kirche in und von den Gemeinden vor Ort. Was dort nicht geschieht, an Ort und Stelle, geschieht gar nicht. Die Gemeinden sind Experimentierfelder der Hoffnung, des Glaubens und der Liebe. In ihnen bekommt der Friede Gottes, der in den Gottesdiensten regelmäßig angerufen wird, Gesicht und Gestalt. Trotz der großen gesellschaftlichen Mobilität spielt sich ein großer Teil des alltäglichen Lebens im Nahbereich ab. Darum muss die Kirche im Dorf bleiben, also nahe bei den Menschen, vor allem nahe bei den Kindern.

Wenn die Kinder die Erfahrung machen, dass ihre Kirchengemeinde ein Ort der Zuversicht, ein Haus des Friedens, der Zivilcourage und der politischen Anwaltschaft ist, dann werden sie vielleicht auch zuversichtlicher, friedfertiger und couragierter.

Aber sind die Kirchengemeinden solche Zentren der Zuversicht und solche Höfe des Friedens?

Es ist eine Schande, dass die ökologische Umrüstung der Kirchen und Gemeindehäuser immer noch nicht vollzogen worden ist, obwohl, wie erwähnt, die Notwendigkeit dafür bereits 1975 auf der 5. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen in Nairobi erkannt worden ist und obwohl es inzwischen ausgezeichnete Umweltmanagement-Programme gibt. Immer noch steht es den Gemeinden frei, den emissionsneutralen Umbau ihrer Gebäude und ihrer Verwaltungen voranzutreiben oder eben zu unterlassen. Es gibt ca. 15.000 Gemeinden im Raum der Evangelischen Kirchen in Deutschland, aber nur gut siebenhundert von ihnen haben den „Grünen Hahn“ erworben.

Wo steht geschrieben, dass jede Kirche eine Orgel haben müsse? Es gibt unendlich viele Kirchen in aller Welt, die sehr gut ohne dieses Instrument zurechtkommen. Dabei will ich gar nicht bestreiten, dass es wundervolle Kompositionen für Orgel gibt, und dass es ein Jammer wäre, wenn sie nicht zu Gehör gebracht werden könnten. Es gilt als selbstverständlich, dass jede Kirche mindestens eine Orgel hat. Aber dass jede Kirche ihre Solaranlage (oder vergleichbare alternative Energieträger) hat, ist längst noch nicht



selbstverständlich. Ein trauriges Indiz für die traditionelle Befangenheit der Gemeinden!

Die Vollversammlung des ÖRK in Vancouver 1983 hat die Trias von Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung als Leitziel kirchlichen Lebens formuliert. Langsam hat das Stichwort der Schöpfungsbewahrung seinen Weg auf die Kanzel gefunden. Wann aber findet es endlich seinen Weg auf die Dächer?

Es wäre also ein Aspekt des Fastens, das Umweltmanagement für jede Kirchen-gemeinde als einen verbindlichen Ausdruck ihres Verkündigungsauftrages zu betrachten und nicht als eine Beliebigkeit.

Darüber hinaus wäre es auch eine Verleiblichung dieses Verkündigungsauftrages, wenn die Ortsgemeinden die Grundstücke, auf denen ihre Kirchen stehen, als parkartige Anlagen ausgestalten würden. Wo immer möglich sollte ein Teil des Grundstücks als Gemeindegarten nutzbar gemacht werden. Für einen solchen Blumen-, Gemüse- und Obstgarten würden sich sicher Hobbygärtner und Jugendliche finden. Dann käme der Blumenschmuck für die Kirche aus dem eigenen Garten. Solche Gärten wären eine handgreifliche Verdeutlichung dessen, was liturgisch mit dem „Tag der Schöpfung“ gemeint ist. Wenn es sie gäbe, könnte der „Tag der Schöpfung“ als ein Gemeinde-Schöpfungsfest gefeiert werden.

Ich habe mit Vorschlägen zum Stichwort „Schöpfungsbewahrung“ begonnen, weil ich beobachte, dass dieser Aspekt des Gottesfriedens in den Gemeinden immer noch besonders unterentwickelt ist. Wenn der „gerechte Frieden“ auch für die Arbeit in den Gemeinden zu einem Leitbegriff werden soll, muss er die Rechte der Tiere und Pflanzen einschließen und einen empathischen Umgang mit unserer Mitwelt einüben.

Aber es gehört zu unserem Verständnis des Gottesfriedens natürlich auch der soziale Friede. Und da ist es notwendig, dass die Ortsgemeinden sich wieder neu als Friedenhöfe verstehen. Ich habe an anderer Stelle bereits darauf hingewiesen, dass der Begriff Friedhof in das Mittelalter zurückreicht und damals den umfriedeten Raum bezeichnete, in dem die Kirche stand. Dieser „Hof“ war der Ort des Asyls. Wer ihn erreicht, war vor Verfolgern sicher. Darum wurde in diesem Friedenhof auch Recht gesprochen. Verfeindete Parteien trafen sich hier, um sich zu versöhnen und dann als Versöhnte die Eucharistie miteinander zu feiern. Insofern waren die alten Friedhöfe immer auch Versöhnungsorte.

Es ist eine Binsenweisheit, dass Menschen durch das praktische Verhalten lernen und weniger durch Worte. Das heißt, dass auch jede Kirchengemeinde ein pädagogischer Lernort ist.

Diese wenigen Hinweise sollten beleuchten, dass die Kirchengemeinden Orte sein oder werden können, an denen die Arbeit an den Alternativen beginnt. Sie können Experimentierfelder eines gewaltfreien und versöhnungsbereiten Lebens sein.

Aus Geiko Müller-Fahrenholz: Heimat Erde – Christliche Spiritualität unter endzeitlichen Lebensbedingungen, München 2013, S. 309-313, gekürzt.

Ganz elementar

ERDE

Das Leben entstammt der Erde: Kann man einen Komposthaufen auf dem eigenen Gelände einrichten?

WASSER

Wasser ist Leben: Wie wäre es mit einer frei zugänglichen Wasserzapfstelle im Gemeindehaus? Siehe → Wasserzapfstelle im Kapitel Tipps & Ideen.

BROT

Für dich gebacken: Wie wäre es, für das Abendmahl keine Hostien zu kaufen, sondern selbst Brot zu backen?

Kerzenreste sammeln

Eine Kirchengemeinde ist ein idealer Ort, um als Sammelstelle für Kerzenwachs zu fungieren. Das ist eine einfache und konkrete Aktion, an der sich alle beteiligen können und es schärft das Bewusstsein, Wertstoffe nicht wegzuerwerfen. Sie können die Reste dann zum Kerzen-Recycling geben oder Sie verwerten die Reste gleich selbst in Ihrer Gemeinde.

Permanente Sammelstelle: Den gesammelten Kerzenwachs geben Sie dann an kleine Manufakturen, die ihn wiederverwerten, zum Beispiel kerzeria.de oder sinn-licht.de/sammelstellen. Beachten Sie: Angenommen werden keine Reste von Grablichtern, Teelichten oder Duftkerzen.

Oder machen Sie eine anlassbezogene Sammelaktion mit gemeinsamen Kerzen gießen, zum Beispiel können Sie einen Kerzengießen-Workshop anbieten. Eine schöne Idee ist es, aus den Weihnachtskerzenresten die Osterkerze für den Altar zu gießen. Oder die Konfirmanden gießen ihre eigenen Konfirmations-Kerzen.

Bazare veranstalten

Bazare können durch „Zero Waste“ ein echtes Revival erleben. Gerade thematische Second-Hand-Bazare sind für viele Menschen attraktiv – für Käufer wie für Verkäufer. Die Klassiker sind natürlich Bazare für Spielzeug und Kinderkleidung. Aber auch Bazare für Erwachsenen-Kleidung können funktionieren, wenn sie gut vorbereitet sind und zum Beispiel einen besonderen Schwerpunkt haben.



Geschirr-Vielfalt

Verzichten Sie gänzlich auf Einweggeschirr. Und wenn Sie nicht genügend Geschirr aus Keramik haben, machen Sie aus der Not eine Tugend: Lassen Sie sich aus der Gemeinde Geschirr schenken – ruhig kunterbunt, was gerade so kommt. Das ist dann aber ganz unterschiedlich, sieht nicht mehr einheitlich aus und vielleicht passt es nicht so recht zusammen? Eben. Wie Ihre Gemeinde auch.

Nützliches für Zero Waste herstellen

In manchen Gemeinden gibt es Näh- oder Werkgruppen. In diesen Gruppen können nützliche „Zero Waste“-Hilfsmittel hergestellt werden. Zum Beispiel Brötchenbeutel, Gemüsenetze, Bienenwachstücher, Stoffservietten und so weiter...

Bewegungen Raum geben

Sie können Bewegungen Raum geben, die ähnliche Ziele wie „Zero Waste“ verfolgen. Damit ist ganz konkret gemeint: Bieten Sie Initiativen an, Ihre Räume zu nutzen.

- Können Sie einem Repair-Café einen festen – das heißt regelmäßigen – Ort in ihren Gemeindeveranstaltungen geben? Vielleicht entsteht hier sogar ein ganz neues Ehrenamtsfeld. Handwerkliches Engagement hat in Kirchengemeinden oft wenig Platz. Warum hat eigentlich fast jedes Gemeindehaus eine Küche, aber (fast) kein Gemeindehaus eine Werkstatt? Für „Zero Waste“ ist handwerkliches Engagement ein fruchtbarer Nährboden.
- Gibt es Initiativen in ihrem Ort, die sich mit alternativen Formen von Konsum und Wirtschaftswachstum beschäftigen? Stichworte sind hier Degrowth, Postwachstum, Gemeinwohlökonomie, Transition Towns oder Minimalismus. Bieten Sie diesen Gruppen einen Raum an oder laden Sie sie zu Veranstaltungen und Workshops ein. Hier wird der Hintergrund von „Zero Waste“ vertieft und weitergedacht.

Umsetzungs-Schwierigkeiten

Wenn sich eine Gemeinde auf den „Zero Waste“-Weg begibt, sind die Engagierten mit etlichen Schwierigkeiten konfrontiert. In unserem Kölner Projekt haben wir die Erfahrung gemacht, dass dies kaum Probleme sind, die mit „Zero Waste“ selbst zu tun haben.

Es sind fast alles Schwierigkeiten, wie sie immer wieder anzutreffen sind, wenn in einer Kirchengemeinde etwas Neues eingeführt wird. Es sind also die klassischen Umsetzungsprobleme. Da sie mehr mit den Gegebenheiten und Akteuren in den verschiedenen Gemeinden zu tun haben, verzichten wir hier auf allgemeine Lösungsvorschläge. Einige Schwierigkeiten wollen wir aber zumindest hier einmal benennen:

- „Zero Waste“ in der Gemeinde ist ein Projekt ohne Enddatum. Es scheint, dass es nie richtig fertig wird.
- Die Einführung von „Zero Waste“-Maßnahmen ist zäh. Es gibt immer wieder Stagnation und es braucht einen langen Atem.
- Es gibt sehr unterschiedliche Phasen von Energie bei den Engagierten. Manchmal wird total viel geleistet, dann wiederum ist Vieles einfach überfordernd.
- Manche Menschen in der Gemeinde sind mit den vorgeschlagenen Maßnahmen nicht einverstanden und reagieren äußerst empfindlich.
- Die getroffenen Entscheidungen bezüglich „Zero Waste“ führen nicht zu sofort sichtbaren Ergebnissen (zum Beispiel weil erst noch Restbestände aufgebraucht werden müssen).
- Vieles gelingt bereits, allerdings wissen und merken dies die anderen Gemeindemitglieder kaum.



Wie Veränderungen funktionieren

Wie verlaufen eigentlich gesellschaftliche Veränderungen und Umbrüche? Und was kann man daraus für unser „Zero Waste“-Engagement lernen?

Der Philosoph Kwame Anthony Appiah hat große gesellschaftliche Veränderungen untersucht, wie beispielsweise die Abschaffung der Sklaverei oder die Einführung des Frauenwahlrechts. Er nennt diese Umbrüche „moralische Revolution“. All diese Umbrüche verlaufen nach bestimmten Phasen:

Phase 1: Das Problem wird nicht gesehen. („Das gibt's gar nicht.“)

Phase 2: Das Problem wird zwar anerkannt, aber es gibt keinen persönlichen Bezug. („Das kann schon sein, aber was habe ich damit zu tun?“)

Phase 3: Das Problem wird anerkannt und auch ein persönlicher Bezug gesehen, aber es werden zig Gründe genannt, warum eine Veränderung nicht möglich ist („Das stimmt ja alles, aber es geht halt nicht anders“)

Phase 4: Es wird gehandelt, Veränderungen finden schrittweise statt. („Es gibt Lösungen, die funktionieren“)

Phase 5: Im Rückblick besteht Unverständnis darüber, dass die alte Praxis je bestehen konnte. („Das ist ja schon verrückt, wie das früher einmal war!“)

Sehr anschaulich erläutert dies Prof. Uwe Schneidewind in diesem Vortrag: <https://www.youtube.com/watch?v=aH4gZ109UtA> (Sie können auch einfach in die Suchfunktion bei Youtube „Schneidewind Zukunftskunst SWR“ eingeben.)

In der „ökologischen Transformation“ (inklusive unserer ZeroWaste-Ideen!) sind wir in der mittleren Phase. Hier ist es ganz wichtig, einfach gute Arbeit zu machen – auch wenn sich zunächst wenig Erfolge zeigen. Denn zu der vierten und fünften Phase kommt es nur, wenn Menschen zuvor kundig und mit langem Atem das Feld bestellt haben. Ausprobieren, Erfahrungen sammeln, experimentieren, einfach machen. Den Acker vorzubereiten ist eine nicht zu unterschätzende Arbeit. Wenn man das Feld bestellt, sieht man ja auch erst einmal nichts: Das Aufgehen der Saat geschieht zunächst unterhalb der Oberfläche des Sichtbaren.

Die eigene Absicht kommunizieren

Vieles braucht Zeit, bis es tatsächlich umgesetzt wird. Das ist normal. Und auch wenn etwas, das ich möchte, erst einmal nicht umgesetzt wird, heißt dies nicht, dass das für immer so bleibt. Es lohnt sich, gerade dann am Ball zu bleiben. Da hilft es, sich selbst und anderen immer wieder zu sagen, was man sich wünscht – und warum. Vieles braucht Zeit, bis es bei anderen Menschen, die sich damit noch nicht beschäftigt haben, wirklich „durchgesickert“ ist.

Es geht darum, es klar auf den Punkt bringen. Und es dann immer wieder aussprechen, benennen, erzählen. Warum liegt mir eigentlich „Zero Waste“ am Herzen? Warum setze ich mich dafür in der Gemeinde ein und was soll ganz konkret in der Gemeinde geschehen? Versuchen Sie, dies in einem Satz zu sagen.

Verbinden Sie dabei Absicht und konkretes Anliegen miteinander: „Mir ist wichtig, dass ... und deshalb möchte ich, dass wir hier bei uns in der Gemeinde ... tun.“

Wichtig ist, dass hier wirklich die eigene Absicht – welche das auch immer ist – zum Ausdruck kommt und dass der Satz so formuliert wird, dass er für einen selbst gut über die Lippen geht. Zum Beispiel:

„Mir ist wichtig, dass wir zur Heilung dieser Welt beitragen und deshalb freue ich mich, wenn wir gerade in unserer Gemeinde darauf achten, möglichst alles wiederzuverwerten.“

„Mir ist wichtig, dass ich meinen Enkeln eine möglichst gute Welt hinterlasse, und deshalb bin ich über jede Plastikverpackung, die bei uns in der Gemeinde nicht anfällt, wirklich froh.“

Gute Sätze für mich

Vielleicht gibt es einen Satz, der ihre Motivation auf den Punkt bringt oder ein Zitat, das sie beflügelt. So schlicht es ist: Manchmal sind es solch einfache Sätze, die eine große Kraft haben, am eigenen Engagement dran zu bleiben. Hier eine kleine Auswahl.



Welchen Satz haben Sie?

„Lebe das, was du als richtig erkannt hast!“

„Nimm dich selbst ernst.“

„Man schafft niemals Veränderung, indem man das Bestehende bekämpft. Um etwas zu verändern, baut man Modelle, die das Alte überflüssig machen.“ (Richard Buckminster Fuller)

„Alles, was gegen die Natur ist, hat auf Dauer keinen Bestand.“ (Harald Lesch)

Dankbarkeit & Schmerz

Eine kleine Übung, die Sie einmal ausprobieren können – auch wenn sie auf den ersten Blick recht unscheinbar ist. Wenn Sie ein „Zero Waste“-Team gebildet haben, sagen sie reihum, wofür Sie, bezogen auf das Projekt in Ihrer Gemeinde, dankbar sind und was sie schmerzt. Das ist ein guter Einstieg für Ihr Treffen, bietet sich aber genauso gut für einen Abschluss an. Machen Sie zuerst eine Dankbarkeits-Runde, danach eine Runde zu dem, worüber sie traurig sind, womit sie hadern oder was sie enttäuscht.

Übrigens: Das ist auch ein guter Einstieg für eine Presbyteriums-Sitzung. Dann sollte der Fokus nicht auf „Zero Waste“ liegen, sondern darauf, wofür Sie in Ihrer Gemeinde dankbar sind und was sie in Ihrer Gemeinde schmerzt. Sie können dies ja mal als Alternative zur Andacht machen, die meist am Beginn einer Presbyteriumssitzung steht.

Sich gegenseitig Highlights berichten

Motivierend kann es sein, sich gegenseitig Gelungenes zu berichten. Genau hierfür ist auch das „Netzwerk Zero Waste in der Kirche“ da (siehe den Hinweis auf der letzten Seite). Teilen Sie den Mitstreitern und Weggefährten in anderen Gemeinden mit, was sie gut hinbekommen haben. Und hören Sie, was die anderen erzählen, es wird mit Sicherheit Inspirierendes dabei sein.

Lebensmittel

ÜBRIG GEBLIEBENES ESSEN NACH VERANSTALTUNGEN

Auf Alufolie und Frischhaltefolie können Sie verzichten. Halten Sie Gefäße vor, die Sie bei Bedarf anbieten: Gemeindemitglieder können nicht mehr benötigte Gefäße (alte Frischhaltedosen, Schraubgläser...) abgeben. Die Gefäße werden in einem Korb gesammelt und bei Bedarf nimmt man sich eines, um die Lebensmittelreste einzupacken. Man kann das Gefäß gewaschen wieder zurückbringen oder es behalten, wahrscheinlich werden immer mehr als genügend Gefäße vorhanden sein.

KAFFEE, TEE UND SCHOKOLADE

In kleinen Kaffee-Röstereien vor Ort – davon gibt es immer mehr – bekommen Sie Kaffee im 5kg-Mehrwegeimer.

Hat Ihre Gemeinde eine Partnergemeinde in der Ökumene, die Kontakt zu einer Kaffeeinitiative hat? Können Sie Ihren Gemeinde-Kaffee direkt von dort beziehen? Damit unterstützen Sie das Projekt und kürzen die üblichen Handelswege ab.

Lösen Tee gibt es auch in Großgebinden zu kaufen, zum Beispiel bei [Sonnentor *sonnentor.com/de-at/onlineshop/tee/grossgebinde*](http://Sonnentorsonnentor.com/de-at/onlineshop/tee/grossgebinde)

Auch Bio-Schokolade gibt es im Großgebinde, zum Beispiel bei schokoladenoutlet.de

MILCH

Bei Milchprodukten empfiehlt es sich, in erster Linie auf das Tierwohl zu achten, also: Bio-Milch.

Probieren Sie auch Pflanzenmilch aus (zum Beispiel Hafermilch). Tipp: Vorher nicht ankündigen und gucken, wie es ankommt!



SNACKS BEI BESPRECHUNGEN

Braucht es wirklich diesen Snack? Kann man Gastlichkeit auch anders ausdrücken?

Ansonsten: Etablieren Sie klare Standards. Die einfache Variante: Nüsse und Trockenfrüchtemischung aus Großgebinde, Oliven aus dem Glas, alles auf Vorrat kaufen. Nüsse und Trockenfrüchte z.B. bei *biogebinde.de* oder *hinterauer.info/shop/nuesse-mandeln-cashew*

Die etwas aufwändigere Variante: Brot oder Baguette besorgen und selbstgemachte Aufstriche mitbringen.

WASSERZAPFSTELLE

Leitungswasser ist das am besten kontrollierte Lebensmittel in Deutschland. Wir können es ohne Bedenken trinken, es ist unschlagbar günstig, es fällt kein Transport an und eine Verpackung ist nicht nötig.

Das Wasser (und damit die Leitungen) kann man bei seinem Wasserversorger testen lassen.

Die einfache Variante ist ein frei zugänglicher Wasserhahn.

Die aufwändigere Variante ist eine richtige Wasserzapfstelle. Hier gibt es einige Anbieter mit sehr praktischen Lösungen. Sogar Zapfstellen mit Kohlensäure-Anreicherung sind möglich. Recherchieren Sie, welche Lösung für Sie passend ist, die entsprechenden Stichworte sind „Wasserzapfstelle“ und „Einbau-Wasserspender“.

Die Firma Brita bietet kleine Bügelflaschen aus Glas an, die mit einem eigenen Logo versehen werden können. Wie wäre es mit der eigenen Kirchengemeinden-Trinkflasche?

Auf dem Tisch

GESCHIRR

Verbannen Sie Einweg-Geschirr aus Plastik aus Ihrer Kirchengemeinde. Vielleicht beschließen Sie auch gleich ein Verbot von Einweg-Geschirr, das auch bei Gastnutzungen der Gemeinderäume gilt.

TISCHDECKEN

Lassen Sie Papier-Tischdecken weg. Kaufen Sie gute Stoff-Tischdecken. Für Bastelaktionen nehmen Sie Wachs-Tischdecken. Und wenn Sie schöne Holztische haben, brauchen Sie doch gar keine Tischdecken!

Ein Tipp: Lassen Sie sich festliche Tischdecken schenken, es wird genügend in der Gemeinde geben. Wenn es festliche Tischdecken sind, sie also nicht billig wirken, macht es auch nichts, wenn sie nicht zueinander passen. Das hat meist sogar Stil.

SERVIETTEN

Kaffee-Tafeln werden gern festlich gedeckt, meist sind Einweg-Servietten ein fester Bestandteil der Deko. Dies soll ein Zeichen von Gastlichkeit sein und entspringt dem Wunsch, es schön zu machen. Dies können Sie aber auch ohne Servietten erreichen.

Lassen Sie die Servietten an den Plätzen komplett weg und stellen sie kleine Servietten-Spender mit Öko-Einweg-Servietten auf. Diese Servietten sind deutlich kleiner und sie werden nur bei Bedarf genommen. Stoffservietten gehen natürlich auch, das ist allerdings aufwendig.

Hier kann es hilfreich sein, wenn die Stoffservietten aus gebrauchten Stoffen in einer Gemeinde-Aktion selbst genäht werden. Dann gibt es schon mal eine gewisse Sympathie für diese Servietten.



KERZEN UND TEELICHTE

Bei Kerzen geht es nicht nur um die Verpackung, sondern auch um das Material selbst. Kerzen im Handel sind aus Paraffin (Erdöl) oder Stearin (meist Palmöl). Palmöl ist zwar ein nachwachsender Rohstoff, allerdings ist der Anbau oft verheerend, er gefährdet die letzten Regenwaldbestände. Bienenwachs gibt es zu wenig, als dass es Paraffin oder Stearin tatsächlich ersetzen könnte. Alternativen sind Kerzen aus Kerzenresten (z.B. bei kerzeria.de) oder aus recycelten Fetten (z.B. bei zerowasteladen.de). Wenn Kerzen als „Öko-Kerzen“ deklariert sind, fragen Sie nach, ob sie aus recyceltem Fett sind.

Kaufen Sie bei Teelichten Rohlinge ohne Alu-Schälchen. Zum Beispiel beim Waschbär-Versand www.waschbaer.de/shop/oeko-teelichter-300er-set-24131 oder bei der Firma Kerzen Schlösser (kerzenschloesser.de/produkte/kerzen-fuer-kirchenkunden/index.html)

Und wenn die Flamme bei den wiederbefüllbaren Teelichten nicht gut brennt, hilft dieser Tipp: youtu.be/yYHDNXsZu9c

Einkaufen

BÜROMATERIAL

Büromaterial bekommen Sie zum Beispiel über die Einkaufsplattform wir-kaufen-anders.de, an der auch die Evangelische Kirche im Rheinland beteiligt ist. Hier gibt es viele ökologisch sinnvolle Produkte, allerdings liegt der Schwerpunkt nicht auf „Zero Waste“, wählen Sie daher gut aus.

UMVERPACKUNGEN BEI BESTELLUNGEN

Ein sehr hartnäckiges Problem. Können Sie beim nächsten Mal woanders bestellen? Ansonsten gilt: Steter Tropfen höhlt den Stein. Fotografieren Sie den Unsinn und zeigen ihn auf Ihren Social-Media-Kanälen mit der Frage, ob es sinnvoll ist, dort zu bestellen. Den Versender dabei markieren/taggen.

Einkaufen

UNVERPACKT-LÄDEN

Wenn Sie unverpackt einkaufen möchten, hilft Ihnen die Webseite des Verbandes der Unverpackt-Läden unverpackt-verband.de und die Karte „Reuse Revolution“ von Greenpeace reuse-revolution-map.greenpeace.de. In immer mehr Städten gibt diese Unverpackt-Läden. Nehmen Sie Kontakt mit solch einem Laden auf, wenn es einen in Ihrer Nähe gibt. Lassen Sie sich bei konkreten Problemen dort beraten. Die Laden-Betreiber kennen nicht nur den Markt an alternativen Bezugsquellen gut, sondern auch die Nachhaltigkeits-Szene und bekommen viele Entwicklungen und Trends früh mit. Nutzen Sie deren Erfahrung! Vielleicht ist an bestimmten Stellen auch eine Zusammenarbeit von Unverpackt-Laden und Kirchengemeinde möglich?

Gedrucktes

PRINTPRODUKTE VON ANDEREN

Kirchengemeinden bekommen oft große Mengen an Flyern, Broschüren oder Ähnlichem unaufgefordert zugeschickt – oft auch von anderen Gemeinden, kirchlichen Einrichtungen, vom Kirchenkreis oder der Landeskirche. Ein Großteil davon wandert ins Altpapier, meist direkt nach dem Empfang. Rufen Sie bei der zuständigen Stelle an und bestellen Sie diese Zusendungen ab. In der Regel funktioniert dies nicht beim ersten Mal. Wenn nichts anderes hilft: Das Material auf eigene Kosten an den Absender zurückschicken. Dies zeigt oft Wirkung.



EIGENE PRINTPRODUKTE

Überprüfen Sie vor jedem Druck: Wie viel von den Druckerzeugnissen braucht es wirklich? Machen Sie vor jedem Druckauftrag eine Liste, wo Sie die Flyer oder Broschüren auch tatsächlich verteilen wollen. Und lassen Sie sich nicht dazu verleiten, mehr zu bestellen, nur weil die Stückkosten dann geringer werden. Wenn Sie für ein paar Euro 500 Stück mehr bekommen können, nehmen Sie das Angebot trotzdem nicht an!

Flyer to stay: Stellen Sie Ihre Flyer auch zum Fotografieren auf. Am besten an zentraler Stelle (Gemeindehaus-Foyer...), wie eine Bildergalerie, vielleicht sogar in richtigen Bilderrahmen. Viele Leute fotografieren die für sie relevanten Infos eh lieber mit dem Smartphone, als Zettel mitzunehmen.

Egal was und wie viel Sie drucken: Lassen Sie es in einer Öko-Druckerei drucken. Es ist wichtig, unsere Druckerzeugnisse ökologisch drucken zu lassen. Ansonsten machen wir aus einem recycelbaren Werkstoff Papier einen minderwertigen Werkstoff, der mit giftigen Druckfarben kontaminiert ist. Da der Begriff Ökodruckerei nicht geschützt ist, müssen Sie selbst auf die entsprechenden Kriterien achten, wie zum Beispiel ungiftige, vegane Druckfarben, Recyclingpapier oder Cradle-to-Cradle-Druckweise usw.

Hier finden Sie einen guten Artikel mit allen wichtigen Hintergrundinfos zum Öko-Druck: printelligent.de/Kriterien-zur-auswahl-von-oeko-druckereien
Eine umfangreiche Liste mit Öko-Druckereien finden Sie auf dem Blog von Sebastian Backhaus: sebastianbackhaus.de/wissen/oeko-druckereien

Hygiene und Reinigung

SEIFENSPENDER

Variante 1: Kaufen Sie Flüssigseife zum Nachfüllen in großen Gebinden. Empfehlenswerter ist Variante 2: Installieren Sie Trockenseife-Spender, so wie früher, und freuen Sie sich über den Retro-Schick.

Trockenseifen-Spender gibt es zum Beispiel bei zerowasteladen.de/Trockenseifenspender-Gras oder bei der Firma Sapor sapor-shop.de

HANDTUCHSPENDER

Statt Wegwerf-Papierhandtücher können Sie einen Stoffhandtuch-Spender installieren. Das ist etwas teurer als Großpackungen an Wegwerf-Handtüchern, aber die Öko-Bilanz ist deutlich besser. Bei der Herstellung von Papierhandtüchern wird sehr viel Wasser verbraucht, deutlich mehr als beim Waschen der Stoffrollen anfällt. Stoffhandtuch-Spender gibt es zum Beispiel bei cws-boco.de

REINIGUNGSMITTEL

Reinigungsmittel können Sie in größeren Gebinden kaufen, zum Beispiel bei naturkost.com/waschen-reinigen/. Achten Sie dabei auf ökologische Erzeugnisse, zum Beispiel von den Firmen Sonett (sonett.eu), Sodasan (sodasan.com) oder Uni Sapon (uni-sapon.com).



Rohstoffe

SAMMELSTELLEN

Das Gemeindehaus soll kein Recyclinghof werden, aber es bietet sich durchaus an, bestimmte Rohstoffe anzunehmen und zu sammeln.

Kerzenreste (Manufakturen wie *kerzeria.de* oder *sinn-licht.de/sammelstellen*)

Korken (Umweltzentrum Köln, *umweltzentrum-koeln.de/69.html* oder NABU-Korkkampagne (*hamburg.nabu.de/umwelt-und-ressourcen/korkkampagne/*

Kronkorken (Blechwech-Initiative Köln *blechwech.de*)

Handys (BUND/Caritas Aktion *mobile-box.eu* oder *handyaktion-nrw.de*)

Darüber hinaus sind natürlich auch zeitlich befristete Sammlungen als Gemeindeaktion möglich: Sammeln Sie zum Beispiel Glühlampen, Batterien, CDs, Brillen, Elektronik und geben es an entsprechende Wiederverwerter weiter.

Wenn Sie in einer ländlichen Kirchengemeinde wohnen, wo der Weg zum Gemeindehaus weit ist, können Sie ganz unkompliziert eine eigene Sammel-Infrastruktur anbieten: Fragen Sie Gemeindeglieder, ob sie bereit sind, bestimmte Rohstoffe bei sich zu Hause entgegenzunehmen.

Die Stoffe, die in Frage kommen, sind schließlich gut sammelbar (also trocken und ungiftig): Brillen, Handys, Korken – was auch immer.

In bestimmten Abständen holen Ehrenamtliche das Sammelgut ab und bringen es zu einem Wertstoffhof. So bietet ihre Kirchengemeinde echten Mehrwert für die ländliche Fläche.



Netzwerk „Zero Waste in der Kirche“

Wollen Sie mitmachen und auch in Ihrer Kirchengemeinde
Müll vermeiden und Verschwendung reduzieren?
Herzlich Willkommen!

Auf der Webseite
melanchthon-akademie.de/projekte/zero-waste-in-der-kirche
bieten wir Ihnen weitere Informationen und Zugang
zu unserem Netzwerk „Zero Waste in der Kirche“

Sparen Sie Papier und holen Sie sich diese Broschüre digital ab!
Einfach den QR Code scannen!



**Melanchthon
Akademie**

Bildungsangebote zwischen
Himmel und Erde